



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Grabmäler am Aussenbau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

Schnabel haltende Wimpfener Adler in heraldischer Stilisirung und trefflicher Reliefausführung. Die Wirkung des Ganzen lässt die Absicht der kunstliebenden freien Reichsstädter am Schluss des 15. Jahrhunderts erkennen, der Patronin der Kirche und Schutzherrin des munizipalen Gemeinwesens ein würdiges plastisches Denkmal zu setzen, das zur Mehrung der Pracht im Glanze reicher Vergoldung und Polychromirung strahlte, wie noch jetzt schwache Ueberreste darthun. Die Wimpfener Altvordern haben ihre pietätvolle Absicht in hohem Grade erreicht. Denn selbst in seiner trümmerhaften Beschaffenheit ist das aus berufener Künstlerhand hervorgegangene Werk durch Ausdruck, Ebenmaass und Rhythmus von erhabener Wirkung, eine Schöpfung zudem, welche in der fröhlichen Bewegtheit des Ornamentalen auch den wohlthuenden Zug der Lebensfreude jener Zeit durchschimmern lässt. — Die südliche Langhausseite zeigt nachstehende Reihe von Steinmetzzeichen, deren Abschluss auch hier das Meisterzeichen Sporers bildet:



An der Südfront des Langhauses, neben dem das Portal begrenzenden Strebe pfeiler, ist zwischen Sockel und Kaffgesims ein 1,65 m hohes, 80 cm breites Grabmal eingemauert, dessen Reliefornamentation mit gekreuzten Linearbändern in Nachahmung der Schmiedeisenstechnik auf den sogen. Metallstil der vorgerückteren Renaissance Steinplastik hindeutet. Die Attika-Nische des Denkmals enthält eine Sanduhr und einen auf Todtengenbein liegenden Schädel als Symbole der Vergänglichkeit alles Irdischen. Den Rand des Steines umzieht folgende Inschrift:

Grabmäler
am Außenbau

Der Ernhafft vnd wolgelerte magister Nicolavß moler gewesener stat schreiber alhie zu Wimpffen ist in got Seliglichen Entschlaffen den 29 Janvary Anno (sic!) 1603 seines alters 73 Jahr.

Eine ornamentirte Inschrift in der Mitte des Steines beginnt mit den Worten: In frid bin ich dahin gefahren dann mein avge gesehen haben den Heiland. Darüber enthält ein Schild die nebenstehende Hausmarke. Dieselbe ist von zeughaftem Werth, insofern wir sie, ohne Beischrift des Geschlechtsnamens im Innern der Kirche auf einer allerdings um nahezu ein Jahrhundert älteren malerischen Darstellung am St. Quirinus-Altar (s. u.) wiederfinden, der so nach als Stiftung der Familie Moler beglaubigt erscheint, die Bedeutung des Wortes »moler« als Geschlechtsname natürlich immer vorausgesetzt.



Analoge Stilformen besitzt ein zwischen den folgenden Langhausstrebens in die Umfassungsmauer eingelassener Grabstein, von dessen verwittertem Epitaph nur noch die wenigen Worte erkennbar sind:

Herrn Johann Jacob maringers ehefraw war ich erfandt
Elisabetha gummezin genannt

Die Inschrift ist überragt von einem Allianzwappen, welches im Schild rechts den schreitenden Löwen der Patrizierfamilie Maringer mit einem Stab zwischen den Pranken und darüber drei stilisierte Lilien zeigt, während der Schild links zwei Sterne, einen Visirhelm mit Büffelhörnern und eine Wiederholung der drei stilisierten Lilien

aufweist. Sind die heraldischen Lilien — was nach obiger Grabschrift zutreffend erscheint — auf die Familie Gummetz zu beziehen, so wäre ein in der nördlichen Seitenkapelle des Gotteshauses befindliches Glasgemälde als Gummetz-Stiftung bezeugt.

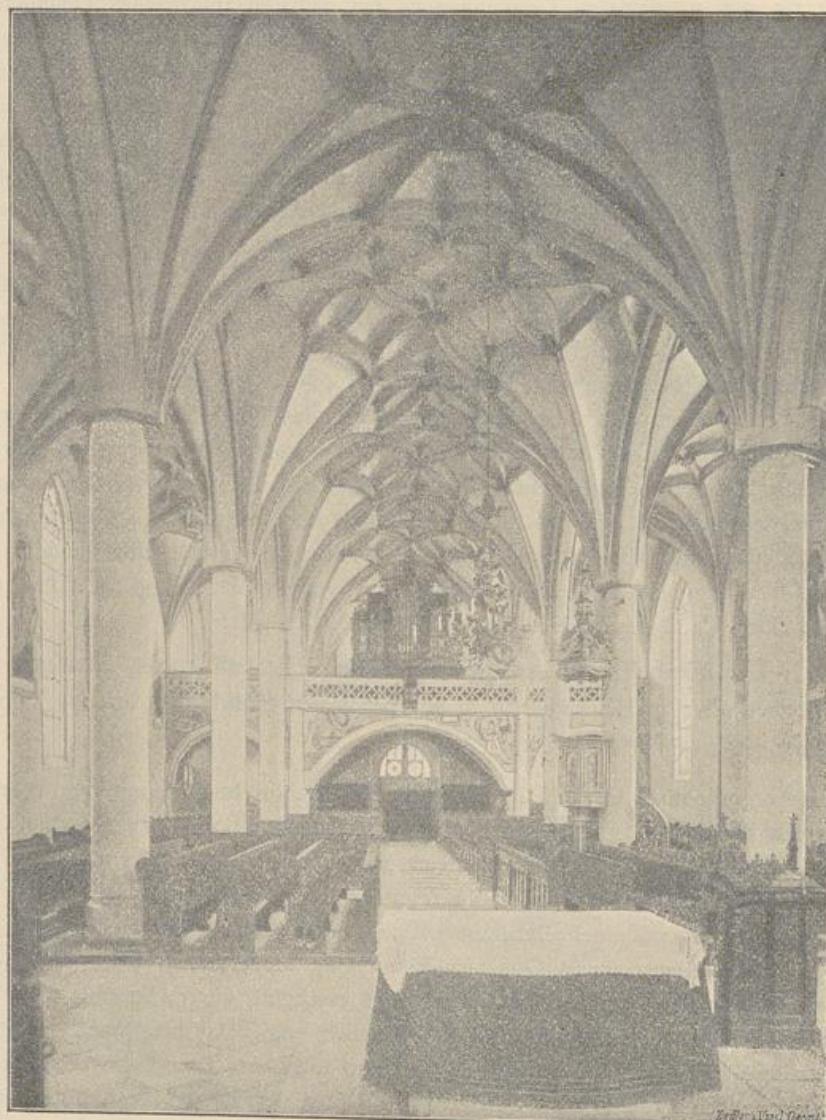


Fig. 24. Wimpfen a. B. Evangelische Pfarrkirche. Innenbau, Blick gen West.

An der Westfassade, neben dem rechten Flügel des Portalbaues, erscheint das Grabmal des Edel und Ernwest Junckgesell Albrecht von Camerschaim von 1593 als beachtenswerthe Leistung deutscher Pilaster-Renaissance mit Ornamentation im Metallstil. Kräftiges Akanthuslaub umspielt das Wappen. In der tüchtig modellirten Hochreliefbüste des Verstorbenen über dem Fries walitet ausdrucks voller Formensinn,

verbunden mit Naturgefühl und Streben nach Charakteristik. — Das daneben befindliche, in den Grundzügen verwandte kleinere Denkmal des *Junfers Philipp von Laufen* deutet in seinen Einzelformen auf den Beginn des 17. Jahrhunderts.

Es gibt nicht leicht einen gothischen Innenbau, an welchem die Formen des frühen schönen Stiles und diejenigen des späten dekorativen Stiles in solcher Schärfe einander gegenüberstehen, wie bei der Wimpfener Stadtkirche. Edles Maass, Festigkeit und Klarheit geben dem Chor sein ruhiges harmonisches Gepräge; im Langhaus-Innern hingegen waltet, ungleich mehr noch als am Aussenbau, Auflösung der festen Formen und Neigung zu schweifenden Linien in mannigfachem, dem architektonischen Ernst wenig geziemendem Formenspiel, besonders im Rippenwerk des Hochschiffes. (Fig. 24; vergl. auch oben Grundriss Fig. 5 und Innenansicht Fig. 8.) Die Nebenschiffe sind vom Hauptschiff durch zwei Reihen von je fünf Arkadenstützen geschieden, so dass auf jedes Schiff sechs Jochabtheilungen kommen, von denen die beiden östlichen Joche nach Nord und Süd zu ansehnlichen Seitenkapellen sich erweitern.

Die Abmessungen des Langhausraumes sind folgende: Höhe 11,25 m; Länge 36 m Nordseite, 35,50 m Südseite; Breite 17,50 m im Westen, 17,60 m im Osten. Die Jochbreiten, nach Arkaden-Interkolumnien gemessen, betragen in der Richtung von West gen Ost: 5,80 m, 5,85 m, 6,40 m und 5,50 m, woraus erhellt, dass die mittelaltrigen Werkleute, wie an zahlreichen anderen Bauwerken so auch hier, das absolut Symmetrische durchaus nicht immer für so selbstverständlich und zwingend erachteten, wie diess in der Architektur der Gegenwart geschieht. Wenn übrigens die Jochbreite zwischen dem Chor und der nächstgelegenen Langhausarkade nur 1,25 m beträgt, so waren im vorliegenden Falle unzweifelhaft strukturelle Rücksichten massgebend. Beachtenswerth an diesem Joch ist der Umstand, dass seine Schmalseiten von Lanzettbögen überspannt sind und dass die Westfronten der beiden romanischen Thürme neben dem Triumphbogen in's Langhaus hereinragen und hier Bestandtheile seiner östlichen Abschlusswände bilden. An dieser Stelle befinden sich auch die Eingänge der Thürme, deren Rundbögen zu Gunsten jüngerer Spitzbögen umgeändert sind.

Die Gestaltung der Arkadenstützen zeigt, dass die Spätgotik, mit Preisgebung der gegliederten Pfeiler des hochgotischen Stiles, gerundete Stützen d. h. Säulen vorzog. Die Säulenstämme ruhen auf hohen cylindrischen Basamenten, aus denen sie unter Vermittelung leichter Polster aufsteigen. Kapitale waren ebenfalls in Meister Sporer's Hütte nicht mehr beliebt. Seine Gewölbeträger entwickeln sich als Kämpfer aus konsolenartig vortretenden Polygonansätzen, über denen an Stelle von Abaken horizontale, abgefaste Einziehungen folgen und die Auflager umgürten. (Fig. 25.) Die von Säule zu Säule geschwungenen Arkaden haben ausser leichten Randprofilirungen keine weitere Gliederung. Die Gewölberippen des Mittelschiffes gehen nach kurzem Ansteigen in vielgestaltiges Netzwerk über mit

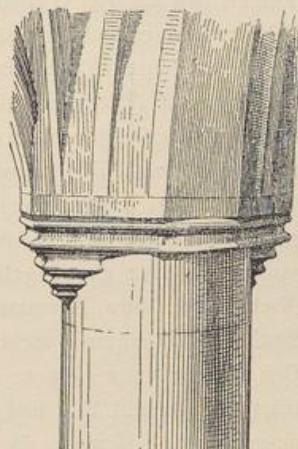
Langhaus
InnenbauMittelschiff:
Arkatur und
Gewölbe

Fig. 25. Wimpfen a. B.
Evang. Pfarrkirche.
Säulenkämpfer im Langhaus.